

Administration:  
Katholischer Theaterverein.

PETTANER

Pränumerationspreise

für Pettau:

vierteljährig . . fl. 1.—  
halbjährig . . . fl. 1.95  
jährig . . . fl. 3.80

mit Postversendung:

vierteljährig . . fl. 1.24  
halbjährig . . . fl. 2.40  
jährig . . . fl. 4.70

# WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Redaction:  
Hauptplatz Nr. 86.

**Manuskripte**  
werden nicht zurückge-  
sendet, unfrancirte Briefe  
nicht angenommen und  
anonyme Mittheilungen  
nicht berücksichtigt.

**Inserate** werden billigst  
berechnet.

Auskünfte jeder Art wer-  
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 5.

Pettan, Sonntag, den 10. März 1878.

1. Jahrg.

## Inseraten-Preise

des „Pettaner Wochenblatt“:

|                      |          |                        |          |
|----------------------|----------|------------------------|----------|
| Eine ganze Seite . . | fl. 8.—  | Eine viertel Seite . . | fl. 2.50 |
| „ halbe „ . .        | fl. 4.50 | „ achte „ . .          | fl. 1.30 |

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Ein-  
schaltung 25% Rabatt.

In den „kleinen Anzeigen“ werden Inserate von 30 fr.  
angefangen aufgenommen.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens  
Freitag Mittags in der Administration anzugeben.

Die Administration.

## Communales.

### Armenwesen.

Einer der wundesten Flecken der menschlichen Gesell-  
schaft ist das Armenwesen.

Einzelne Forscher wie ganze Gesellschaften von Volks-  
wirthen und Denkern haben sich bisher vergeblich bemüht,  
die zweckmäßigste Organisation des Armenwesens zu  
finden.

Pettler gab es immer, aber bei der planlosen Wirth-  
schaft früherer Zeiten war die Massenarmuth unstreitig  
allgemeiner als heute, obwohl auch unsere gegenwärtigen  
Zeitverhältnisse den Pauperismus auf eine fühlbare Weise  
fördern.

Es ist bei der Armenfrage vor Allem der Unterschied  
bezüglich derjenigen zu machen, welche arbeiten können,  
und jene welche absolut arbeitsunfähig sind, denn nur mit  
diesen hat es die Armenunterstützung zu thun, nur diese  
sind wahrhaft arm.

Wie sieht es nun bezüglich der Armenfrage in unserer  
Stadt aus? Mit Befriedigung können wir constatiren,  
daß die kleine 2000 Seelen zählende Stadt Pettan in  
dieser Beziehung Außerordentliches leistet, und die Armen  
hier gerade keine Ursache haben können, mit den bestehen-  
den Einrichtungen unzufrieden zu sein.

In Pettan haben wir:

1. Das Armen-Institut;
2. Den Lokal-Gemeinde-Armen-Fond;
3. Den Bürgerhospital- und Versorgungsfond.

ad 1. Das Armen-Institut zugleich Armen-Verfor-  
gungsbureau erstreckt sich auf den Umfang der Stadtpfarre,

und wird von dem jeweiligen Stadtpfarrer und den  
Armen-Vätern verwaltet.

Diese Anstalt gründet sich auf das Statut vom  
31. Dezember 1822, und wurde damals von den Advoka-  
ten Dr. Franz Duchsatz, Vater unseres heutigen  
Reichstags-Abgeordneten, mit so unermüdlichem Eifer  
gefördert, daß er dafür von der dankbaren Bürgerschaft  
zum Ehrenbürger ernannt wurde.

Der Verein begründete seinen Fond durch Beiträge  
der Stadtbewohner, durch Sammlungen in der Kirche,  
durch Legate und Schenkungen, durch Theater-Vorstellun-  
gen etc. und nur durch den Wohlthätigkeits Sinn der Stadt-  
bewohner, dem anerkennenswerthen Eifer der jeweiligen  
Stadtpfarrer und aller Armenfreunde ist es zu danken,  
daß das Vermögen dieses Institutes gegenwärtig auf  
fl. 14.718.66 fr., darunter fl. 3825.98 fr. an Armen-  
Versorgungs-Kapitalien, sich bezieht, aus dessen Erträ-  
nissen im abgelaufenen Jahre fl. 920 — an die Armen  
vertheilt worden sind.

ad II. Der Lokal-Gemeinde-Armen-Fond verdankt  
seine Entstehung, beziehungsweise sein Vermögen vor  
Allem dem Wohlthätigkeits Sinne des verstorbenen Cano-  
nicus Franz Gruber und des Grazer Bürger Bernhard  
Prenz, die zur Unterstützung der Armen in Pettan nicht  
unbedeutende Legate letztwillig bestimmten. Ehre ihrem  
Andenken!

Derzeit besteht das Vermögen:

|                                       |              |
|---------------------------------------|--------------|
| a) in Hypothekar-Forderungen . .      | fl. 3680.—   |
| b) in Sparkassa-Depots . . .          | „ 3215.80    |
| c) in Forderung bei der Stadt Pettan  |              |
| 6% verzinsbar . . . . .               | „ 14185.31   |
| d) in Staatsobligationen Nominalwerth | „ 1500.—     |
| zusammen daher . . .                  | fl. 22581.11 |

wovon im abgelaufenen Jahre an laufenden und rück-  
ständig gewesenen Zinsen fl. 1703.08 fr. eingehoben und  
verrechnet erscheinen.

Der Lokal-Armenfond hatte außer obigen fl. 1703.08  
noch folgende Empfänger:

|                                         |             |
|-----------------------------------------|-------------|
| Für Musik-Discons-Gebühren . . . . .    | „ 15.56     |
| „ Sperrstunden . . . . .                | „ 187.—     |
| „ Strafbeträge . . . . .                | „ 342.15    |
| „ Neujahrs-Enthebungsarten, Erträgnisse |             |
| aus Theater-Vorstellungen etc. . . . .  | „ 112.24    |
| im Ganzen demnach . . . . .             | fl. 2360.03 |

Hierzu eine Beilage.

dagegen aber an Ausgaben:

|                                                                                     |             |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| An Vetheiligung an die Stadtlarmen . . .                                            | fl. 1370.—  |
| „ „ mit Holz an die Stadtlarmen . . .                                               | 50.—        |
| „ Anslagen für die im hierortigen<br>Siechenhause untergebrachten Stadtlarmen . . . | 446 25      |
| „ Medicamenten . . . . .                                                            | 63 25       |
| „ temporären Unterstützungen . . . . .                                              | 452 69      |
| „ auswärts lebende Stadtlarme . . . . .                                             | 456 25      |
| zusammen daher . . . . .                                                            | fl. 2838.44 |

demnach um fl. 478.41 fr. Ausgaben mehr als Empfänge, welchen Ausfall die Stadtgemeinde aus Eigenem deckte.

Es ist nur dabei zu berücksichtigen, daß sich der Ausfall im Armen-Budget in andern Jahren mindestens auf das Dreifache der 1877-er Ziffer stellen wird, weil Pestere nur durch bedeutende realisirte Zinsen-Rückstände, parallelisirt wurden, welche so die Empfänge von Vordrinnen hoch gestalteten.

ad III Der Bürgerhospitalfond dessen Entstehen und Vermehrung die achtbaren Bürger Stigler, Schrafel, Sgardely, Rufosnak und der Handelsmann Ignaz Spritzen sen. so wesentlich förderten, wofür denselben ein ehrendes Andenken hiermit ausgesprochen sei, hat den Zweck, verarmte Stadtbewohner mit monatlichen Beiträgen zu unterstützen, und selben im Bürger-Versorgungshause nach Zulässigkeit der Räumlichkeiten entsprechende Wohnungen unentgeltlich zu vermitteln.

Nach des Rechnungs-Abschlusses vom Jahre 1877 betrugen die Empfänge der laufenden Gebahrung:

|                                           |             |
|-------------------------------------------|-------------|
| Cassa stand Ende 1876 . . . . .           | fl. 15.56   |
| Zinsen aus Staatsobligationen . . . . .   | 597 85      |
| „ „ Sparrkassa-Depots . . . . .           | 619.77      |
| „ „ Hypothekari-Forderungen . . . . .     | 449.83      |
| An rückgezahltem Aktiv-Kapitale . . . . . | 672.—       |
| „ Gewölbs-Miethe . . . . .                | 180.—       |
| zusammen daher . . . . .                  | fl. 2535.01 |

dagegen aber an Ausgaben:

|                                                                    |             |
|--------------------------------------------------------------------|-------------|
| an der Bettauer Sparrkassa rückbezahltes<br>Kapital von . . . . .  | fl. 491.91  |
| „ Reparaturen, Steuern etc. für das Ver-<br>sorgungshaus . . . . . | 162.60      |
| „ Vetheiligung der Pfründner mit . . . . .                         | 856.80      |
| „ Beerdigungs-Spesen etc. . . . .                                  | 41.63       |
| Neu angelegt bei der Sparrkassa in Bettan . . . . .                | 672.—       |
| zusammen daher . . . . .                                           | fl. 2224.94 |

so daß Ende 1877 noch ein Cassa stand von fl. 310.07 fr. erübrigte.

Das Bürgerhospital-Vermögen besteht derzeit:

|                                                          |              |
|----------------------------------------------------------|--------------|
| in öffentl. Staatsobligationen im Betrage von fl. 9571.— |              |
| „ Forderung bei der Bettauer Sparrkassa . . . . .        | 2275.37      |
| „ „ „ Privaten . . . . .                                 | 5555.64      |
| zusammen daher in . . . . .                              | fl. 17402.01 |

Auch hier sind die Zinseneinfänge pro 1877 so hoch, weil mehrjährige Zinserrückstände realisiert wurden.

Gegenwärtig hat das Institut keine Passiven, nachdem auch die Sparrkassa mit ihrer Forderung befriedigt erscheint.

Wenn wir nun die für Armenzwecke pro 1877 verausgabten Beträge und zwar:

|                                                                             |             |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------------|
| aus dem Armen-Institute . . . . .                                           | fl. 920.—   |
| „ „ „ Lokal-Gemeinde-Armen-Fonde . . . . .                                  | 2838.44     |
| „ „ „ Bürgerhospital-Fonde . . . . .                                        | 898.43      |
| zusammenziehen, so ergibt sich eine Gesamt-<br>Ausgabesziffer von . . . . . | fl. 4656.87 |

eine Ziffer, welche dem Wohlthätigkeitsstrome und der Humanität der Stadt Bettan und ihrer Bewohner alle Ehre macht und die vollste Anerkennung verdient: allein diese horrenden Ziffer gibt auch Anlaß zu ernstlichem Nachdenken über die zunehmende Verarmung der Bevölkerung.

Während noch vor nicht gar zu langer Zeit die im Bürgerhospital untergebrachten 12 Pfründner im Ganzen eine Geldunterstützung von fl. 350.— und 27 Pfründner fl. 700.— aus dem Armenfonde beanspruchten, werden heute aus dem Bürgerhospital circa fl. 910.— und aus dem letzten Institute fl. 3758.— aufgewendet, allerdings für circa 100 Arme bei einer Bevölkerung von etwas über 2000 Seelen der Stadt Bettan —

Diese unerquickliche Situation gibt einem umsomehr Anlaß zum Nachdenken, als die bei jeder Gemeindefassung vorkommenden neue Ansprüche um Pensionen, stabile und anhaltswürdige Unterstützungen, bei der Bonität und dem willfährigen Bewilligungsseifer unserer löblichen Gemeindevertretung das bereitwilligste Entgegenkommen finden, dadurch aber für die Zukunft eine noch schärfere Ausspannung des Armen-Budgets und eine große Belastung der Steuerträger unausbleiblich wird. —

Ohne der Humanität Grenzen ziehen zu wollen, glauben wir doch die Anregung nicht für überflüssig zu halten, ob es denn nicht angezeigt wäre, eine einschneidende Revision des Armenwesens vor sich gehen zu lassen.

Es dürfte sich vielleicht finden, daß so Manche der Gemeinde zur Last fallen, deren Zuständigkeit nach hier noch in Frage steht, so Manche, deren Versorgungspflicht gesetzlich Andern, als gerade der Gemeinde obliegen dürfte, so Manche, welche, in einer Person, aus den verschiedenen Anstalten Subventionen beziehen, endlich so Manche, welche sich durch ehrliche Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen könnten, es aber vorziehen, auf Kosten Anderer ihre Tage zu beschließen. —

Die Gemeinde ist gesetzlich verpflichtet, der Armenversorgung ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen; die Armenversorgung tritt aber nur insoweit ein, als sich der Arme den nothwendigen Lebensunterhalt nicht aus eigenen oder anderseitig hiezu verpflichteten Kräften zu verschaffen vermag.

Hier liegt nun ein weiterer Spielraum zur Beurtheilung der Qualifikation eines jeden Armen; und, obgleich wir nicht verkennen, daß die strenge Durchführung einer solchen Revision nach obigen Grundsätzen mit Schwierigkeiten verbunden sein wird, so sehen wir doch darin eines der ausgiebigsten Mittel um die Humanität nur in den concretesten Fällen, hier aber um so wohlthätiger und ausgiebiger walten zu lassen, andererseits aber auch den Gemeindehaushalt vor unnöthigen Belastungen zu schützen. P . . k.

## Tages-Chronik.

Bettan, 9. März.

Casino-Verein. Der hiesige Casino-Verein hat sein Fasten-Vergnügungs-Programm bereits herausgegeben. Am 16. und 25. März finden Tombolas statt. Am 7. April wird ein Glückshafen zu Gunsten des Casino-Vereines arrangirt und sind Bestpenden entweder beim Herrn Ignaz Spritzen abzugeben oder bis zur Abholung durch den Vereinsdiener bereit zu halten.

Unzucht gegen die Natur. In der vergangenen Woche wurde ein am Ober-Rann wohnhafter 20 Jahre alter Müllerbursche wegen begangener Unzucht gegen die Natur in Spital genommen.

Diebstahl. Dem Müller Dr. n. i. g. in Zelzberg wurden in der Nacht vom 28. Jänner auf den 1. März 5 Metzen Getreide gestohlen. Die Diebe konnten die ganze Deute nicht sofort wegschaffen und haben dieselbe in einer an die Mühle angrenzenden Raubhütte unter das Raub versteckt. Die Thäter wurden in der Person des Zimmermanns Leopold Sommer aus Magosnitz im Bezirke St. Leonhardt und des Alois Novak aus Fernberg von der Gendarmerie entdeckt und dem Bezirks Gericht in St. Leonhardt eingeliefert.

## Musikverein.

Zur Gründung des „Pettauer Musikvereins“ sind an Geldspenden eingegangen:

Von den Herren: Franz Brath, Statistisches 5 fl., Ernst Kürst, Weingroßhändler 5 fl., Georg Goring, Realitätenbesitzer 5 fl., Josef Kambersky, Sections-Ingenieur 5 fl., Franz Osterberger, Realitätenbesitzer 5 fl., Michael Planinschegg, Privatier 5 fl., Frau Justine Kemig, Hausbesitzerin 5 fl., Herr Raimund Saduig, Handelsmann 5 fl., Frau Therese Stary, Realitätenbesitzerin 5 fl., Herren: Josef Spritzy, Handelsmann 5 fl., Carl Trautvetter, l. l. Bezirkshauptmann 5 fl., Josef Bistler, l. l. Postmeister 5 fl., A. Gurka, l. l. Oberst. l. P., 3 fl., Josef Gspaltl, Juwelier 3 fl., Karl Kasper, Handelsmann 3 fl., Georg Murschly, Realitätenbesitzer, 3 fl., Anton von Wurms, l. l. Gerichtsadjunkt 3 fl., Eduard Breckmann, Bahnbeamter 2 fl., Ignaz Delb, Bahnbeamter 2 fl., Josef Rosinyr, Handelsmann 2 fl., Josef Kollenz, Handelsmann 2 fl., Wilh. Schädler, Bahnbeamter 2 fl., Frau Ant. Kriskhan, Realitätenbesitzerin 1 fl., Herr Josef Drnig, Realitätenbesitzer 1 fl.

Das Actions-Comite.

## Feuilleton.

### Pettauer Genre-Bilder.

V.

Wahrscheinlich: Betrachtungen, Goldarbeiter-Krise, Wege und Stege, Bräutle des heimlichen Kunstvereins

Nun ruhen alle Klößen! Er ist sanft hinübergeschlummert ohne besondere Ovationen; denn seit „damals“ ist die Lust an Verpfählungen hier gänzlich verleidet worden. Jetzt kommt dasitz die Zeit der Schneegestößen, der Peitschen und der — lichten Hosen. Wer zählt nicht eine solche sein Eigen, ohne daraus mit Argusaugen Acht zu geben und jedes Stäubchen davon sorgsam zu entfernen. Allein man geht doch auch damit ins Gast- oder Caffeehaus und wie absunderlich wird Einem da zu Muth, wenn man im Berlegen eines gebratenen Poulards begriffen, plötzlich eine wärmere Temperatur fühlt und herabblidend ein nettes Hündchen gewahrt, welches seine Schnauze auf das Knie gelegt und damit zugleich eine Mahnung, daß man doch nicht alles allein anessen solle, ausgedrückt hat. Auf der rechten ist allerdings dadurch ein Hled entstanden, doch was soll man beginnen, das Hündchen wurde indessen ja schon mit einem leisen Pfiff von seinem Herrn weggerufen. Die Situation wird noch angenehmer, wenn man gleich von zwei Seiten belagert wird und sich nicht helfen kann, ohne zu einem vollen Glas Wasser seine Zuflucht nehmen zu müssen. Uebri-gens kommt alles das bei uns gar nicht vor, denn die Hunde die hier in die Gasthäuser mitgenommen werden, sind alle vortrefflich erzogen und balgen sich höchstens untereinander herum, was mit-unter zum Zeitvertreib dient — oder vielleicht nicht?

Den Goldarbeitern droht jetzt eine Krise durch das Abkommen der Ohrgehänge. Man hat plötzlich gefunden, daß Ohrgehänge dem Ensemble einer eleganten Toilette eher einen Eintrag machen als es vervollständigen; und nun weg damit. Das „Aus-theimer“ ist ausgesprochen und wird schwerlich so ganz ohne Wirkung sein. A denfalls sind die Ohrgehänge nicht nach den Willen Gott's zu vertheilen hatte er ja die Ohren schon durchgebohrt erschaffen, damit man sie nicht erst durchgehören brauchte; so meinte kürzlich ein

kleines Mädchen, dem man beim Goldarbeiter die Ohrgehänge durchstechen lassen wollte und hatte vielleicht nicht ganz Unrecht.

Die Ehemänner werden dagegen nicht protestiren, wenn nicht zum Troste der Goldschmiede eine neue Mode, etwa das Tragen von goldenen Armspangen aufkümmt, was eigentlich auch schon dagewesen ist.

Bei der jetzt nothwendig werdenden Frequentirung der grünen Natur, werden wohl auch hoffentlich die Wege und namentlich die Stege einer Reparatur unterzogen werden, denn es wäre gewiß sehr unangenehm, wenn man bei einer gemüthlichen Partie zum Apfelbaum oder Friedl derart verunglückte, wie es jüngst bald passirt wäre; und doch führen unsere Wege weder an Abgründen vorbei noch über tosende Wildbäche.

Die Schaufenster unserer Kaufmannsläden, sonst nicht bedeu-tender Abwechslung hold, sind vielleicht nicht gar oft der Gegenstand der Aufmerksamkeit von Seite des vorübergehenden Publikums. Seit einigen Tagen schmückt jedoch das Schaufenster des Sch. a. d. schen Ladens ein Oelfarbenbild, betitelt „Vor der Parade“ nach einem Gemälde des Malers Van der Benne. Dieses Bild ist als Prämie für die Theilnehmer des steiermärkischen Kunstvereins pro 1878 bestimmt und in der That ein äußerst gelungenes Bild. Ein behäbiger Wirth auf dessen Nase jede Felle zum Kupferstecher wird, hat sich in seine Uniform geworfen und den Szabo mit dem langen Federbusch aufgesetzt. Die weißen Inerpressibles sind schon etwas zu kurz geworden, doch das thut nichts zur Sache, wenn nur die Strupfen nicht ausreifen. — Das Besteigen des Sanks, welcher als Meltpferd schon lange nicht gebieat haben mochte und nur mehr für's Pfluggiehen tauglich ist, verur-sacht einige Schwierigkeiten; Knecht und Magd sind bemüht, den Bierfäßler zum Fasse zu schieben, von welchem der Herr Vater, wie die Herrenleute von den Diensthöten gewöhnlich genannt werden, das Ross besteigen will um stramm und würdevoll zur Parade zu sprengen. Die dicke Frau Wirthin betrachtet mit stiller Bewunderung den aufgeputzten Ehegesponsen, ja selbst der getreue Phylax vermag vor Stammen fast nicht zu helfen. Der Preis von 3 fl. für einen Anthellschein, womit man aber außerdem auch noch auf mehrere werthvolle Oelgemälde mitspielt, ist gegenüber den großen Vortheilen und dem wohlthätigen Zwecke gar nicht in Betracht zu ziehen.

## Eingefendet.

Geehrte Redaktion!

Gefertigter bittet um Aufnahme folgendes thatsächlichen Unfalles:

Am Sonntag, den 3. d. M. war ich mit einer Gesellschaft von circa 20 Personen im Begriffe in das Gasthaus des Herrn Friedl in der Gemeinde Kartschowina zu gehen. Wir gingen über den sogenannten Eichenwald und über den Steg, welcher ganz nahe am vorerwähnten Gasthause über die Grajena führt. Beim Hingange fühlten wir schon ein verdächtiges Krachen der zwar ziemlich dicken, allein wie sich später herausstellte, ganz morschen Pfosten des Steges. Beim Rückgange brach plötzlich der Steg unter den Füßen des Frl. L. ein und diese stürzte in den dort ziemlich tiefen Wassergraben.

Zum größtem Glück passirte kein weiteres Unglück, sondern es kam Frl. L. mit dem bloßen Schrecken davon, allein wie leicht hätte sie oder ein Anderer sich Arme und Beine brechen können.

Wer wäre wohl für das Unglück verantwortlich gewesen?

Pettau, den 6. März 1878,

Hochachtungsvoll

A. S. im Namen der Gesellschaft

Mit Bedauern macht man die Wahrnehmung, daß die wichtigsten Obstbäume und Gärtenbesitzer das Annehmen der Lang-pagnester veranlassen. — Wenn nun die Obrigkeit, wie es in andern zivilisirten Ländern geschieht, nichts zur Beseitigung dieses Uebels thut, so mögen die Besitzer selbst in eigenem Interesse handeln. — Nun ist's die höchste Zeit! wenn nicht energisch eingeschritten wird, so wird man in unserer Gegend nicht nur kein Obst, sondern nicht einmal grünes Raub auf den Obstbäumen sehen.

Ein Deconom.

## An die P. T. Hausfrauen.

Um dem Vorurtheile zu begegnen, daß die aus dem Auslande eingeführten Fabrikate besser sind, als das im Inlande Beschaffene, haben wir 2 Sorten echte Cichorien-Caffees erzeugt, und zwar:

**Kern-Cichorien-Caffee** in  $\frac{1}{10}$  Mgrm. **Paquette**, elegante Biquette, **Cichorien-Mehl** in Kistchen zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Mgrm.

Diese Sorten, aus dem Kerne der ausserlesensten Cichorien-Wurzeln bereitet, erfreuen sich allgemein des größten Beifalles, da sie sich durch feines Aroma wie schöne Färbung auszeichnen.

Wir laden die P. T. Hausfrauen ein, sich durch einen Versuch von den Vorzügen dieser echten **Cichorien-Caffees**, welche bei allen Kaufleuten hier zu haben sind, überzeugen zu wollen.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unsere aus den reinsten und edelsten Beigen gebrannten echten **Beigen-Caffees**, vor allem aber auf unseren vor Nachahmung geschützten unübertrefflichen **fl. 100 Garantie-Beigen-Caffee** in Dosen aufmerksam zu machen.

**WILH. PISK & Co.**

## KARL KASPER

**Eisenhandlung „zur goldenen Sense“ in Pettau**

empfehlte sein reich assortirtes Lager von Streck-, Fagon- und Walzeisen, Schwarz-, Weiss-, Zink- und Messingbleche, Frisch-, Gorb- und Cementstähle, Pflug-, Mähl- und Brunnbestandtheile, Messing-, Packfong-, Eisen- und Federndrath, Geschmeide, Grosszeug, Raufleiten, Scheren, Bohrer, Pfannen, Ketten, Sensen, Sichel, Strohmesser, Grosssägen, Hufe, Stiegel, Hauen, Schaufeln, Sackblätter, Sporrer, Schrott- und Zirkel schmiedwaaren, ferner alle Gelbgießerwaaren, wie Mörser, Bügelisen, Leuchter, Brunnstiefel, Kolben, Ventil, Wein- und Bierpippen etc. Sparrherde, Guss- und Blechöfen, acht vergoldete Grabkreuze sammt Sockel, Eisen- und Blechgeschüß, Comerz- und Badgusswaaren, Nägel, Schrauben, Drathstiften in allen Dimensionen zu den billigst gestellten Preisen unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Die neueingerichtete

# BUCHDRUCKEREI

VON

## JAKOB SCHÖN, PETTAU,

Kirchgasse 26,

empfiehlt sich zur raschen, billigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten

## DRUCKSORTEN.

Mit den neuesten Typen versehen, bin ich im Stande, allen Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen und Drucksorten jeder Art prompt und billigst auszuführen. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung zur Anfertigung von Amts-, Notariats- und Gemeinde-Drucksorten, Visitte-, Adress-, Verlobungs-, Trauungs-, Ball- und Speise-Karten, Rechnungen, Circulare, Preis-Courante, Etiquetts, Brochüre, Werke; überhaupt werden alle vorkommenden Arbeiten der Anforderungen entsprechend ausgeführt.

Um zahlreichen Druckaufträgen bittet

Hochachtungsvoll

**JAKOB SCHÖN.**

## Was der Reich vermäg

oder:

### Die Folgen der Thätigkeit.

Kontau von E.

I.

(4. Fortsetzung.)

Eine edlere Auffassung vom Leben, als daß der Reiche es genießen und der Arme arbeiten und entbehren müsse, konnte Frau Gratten weder sich selbst noch ihren Kindern beibringen und folglich auch keinen veredelnden Einfluß auf ihren Gatten ausüben.

Der Banquier hatte einen einzigen Bruder, der einige Jahre älter als er und ebenfalls Kaufmann, von aber ganz verschiedenem Charakter war.

John Gratten war vielleicht noch stolzer als Claes Henrik, dieser Stolz gab sich aber auf ganz andere Weise kund.

John war streng und rechtschaffen. Er hatte nur einen Ehrgeiz, nämlich den, unter den Kaufleuten von Stockholm den ersten Platz einzunehmen, nicht bloß deswegen, weil er ein unermessliches Vermögen geerbt, sondern beinahe noch mehr deshalb, weil er durch seine Geschicklichkeit als Kaufmann, seine glücklichen Speculationen, seine bekannte Redlichkeit und so weiter sich Vertrauen erworben und dadurch, die Reichthümer, die er bereits besaß, verdoppelt hatte.

Er führte kein großes Haus und suchte nicht durch Festlichkeiten zu glänzen, sondern lebte ausschließlich seinen Geschäften.

Als er sich verheirathete, nahm er sich ein unbemitteltes, aber gut erzogenes Mädchen zur Frau. Er war reich genug, um sein Augenmerk bloß auf den wirklichen Menschenwerth richten zu können, den das Weib besaß, welches die Freuden und Leiden des Lebens mit ihm theilen sollte.

Die beiden Brüder waren nach dem Tode ihres Vaters Geschäftscompagnons gewesen; als John aber die Gouvernante der Kinder eines Banquiers heirathete, führte dies zu einem Bruch zwischen den Brüdern. Die Firma löste sich auf und jeder bildete sich eine neue.

John Gratten ward inzwischen allgemein als der Reichste von Beiden betrachtet, trotzdem daß Claes Henrik mit seiner Frau Vermögen bekommen hatte. Ersterer hatte nämlich, seitdem die Brüder sich getrennt, so glänzende Geschäfte gemacht, daß man mit gutem Grund annahm, er habe sein Erbtheil mehr als verdoppelt.

Glücklich in seiner Ehe, glücklich in seinen Geschäften, schien John keinerlei Ursache zu haben seinen Bruder um etwas zu beneiden; gleichwohl aber gab es etwas, was in seinem Herzen dies Gefühl wach rief.

John hatte nämlich ein einziges Kind und zwar eine Tochter, Claes Henrik dagegen zwei Söhne.

Der Anblick dieser Nissen versetzte daher John allemal in schlechte Laune und nach dem Bruch mit seinem Bruder wich er dem Umgang mit der Familie so viel wie möglich aus. Er fand es bitter, eine solche Firma wie die seinige nicht einem männlichen Erben hinterlassen zu können, und, wenn er alt würde, keinen Sohn zu haben, den er an die Spitze des Geschäftes stellen könnte.

Seine Margarethe — das heißt seine kleine Tochter — war allerdings das schönste Kind, was es auf Erden geben konnte, aber was half das? Sie konnte doch nicht später einmal das Geschäft übernehmen.

Bei der Erbtheilung nach dem Tode des alten Banquiers Gratten war das Haus auf der Regierungsstraße auf Claes Henrik's Antheil gekommen. Mit diesem Haus aber mußte derselbe ein Inventarium übernehmen, was ihm nicht wenig zur Plage gereichte.

Dieses Inventariestück bestand in der Wittve des verstorbenen Aufsehers seines Vaters, der alten Magdalena. Dieselbe war Claes Henrik's Amme gewesen und ihm lag nun in Gemäßheit des

Testaments die Verbindlichkeit ob, sie in ungestörtem Besitze der Wohnung zu lassen, die sie seit Jahrzehnten innegehabt, sowie ihr eine jährliche Pension von 300 Reichsthalern zu gewähren.

Es war dies eine testamentarische Verfügung, welche Claes Henrik nicht sonderlich behagte. Es ward ihm schwer, sich damit auszuföhnen, denn die Amme war eine Persönlichkeit, gegen die er gründlichen Widerwillen hegte. Nicht gewohnt, seinen Gefühlen Fesseln anzulegen, ließ er die alte Frau die Abneigung, die er gegen sie empfand, auch fühlen.

Gleich nach dem Tode des Vaters machte er Magdalena den Vorschlag, sie sollte ausziehen, indem er sich zugleich anheischig machte, die Miete für sie zu bezahlen, damit er nur ihres ferneren Anblicks überhoben wäre.

Magdalena hätte jedoch hierauf geantwortet, sie wolle keine andere Wohnung haben, sondern beabsichtige in der zu bleiben, welche ihr einmal überlassen worden und worin sie ihren Sohn Ove geboren und erzogen hatte. Es war dies eine Antwort, die den Banquier natürlich nur noch mehr gegen die alte Frau erbittert hatte.

Ove ward Tischlergeselle, verheiratete sich und fuhr fort, bei seiner Mutter zu wohnen, war aber fortwährend Gegenstand kleinerer oder größerer Verfolgungen und Behelligungen von Seiten des Banquiers. So lange dieselben nur gegen ihn selbst gerichtet waren, ertrug er sie; als sie aber auch auf seinen kleinen Sohn übergingen, da verlor er die Geduld.

Ove's sanfte, friedfertige Frau sprach oft den Wunsch aus, doch lieber auszuweichen; aber davon wollte ihre Schwiegermutter durchaus nichts hören. Ove war einigemal krank gewesen; ihre Einkünfte waren demzufolge gering und Magdalena meinte, da die Wohnung einmal so lange sie lebe ihn'n gehöre, so würde aus dem Ausziehen nichts.

Die Verfolgungen von Seiten der reichen Familie hatten gleichwohl während des letzten Jahres, wo auch Artur Gratten sich dabei theilgeliebt, einen solchen Charakter angenommen, daß es auslief, als ob der arme Tischlergesell es unmöglich noch lange würde aushalten können, und es ließ sich annehmen, daß er durch den Peitschenhieb, den er dem jungen Arthur in's Gesicht versetzt, die Sache aufs Aeußerste getrieben hatte.

In der ersten Etage des großen schönen Hauses finden wir Frau Florence Gratten. Sie saß eben an ihrem Toiletentisch, als Arthur mit der Schwiele von dem Peitschenhiebe im Gesicht hereintrat.

Florence, die sich äußerlich sehr wohl conservirt, hatte ihrer Hoffe eben befohlen, ihr das Haar auf verschiedene Weise zu ordnen, damit sie dann beurtheilen könnte, welche sie am besten kleidet.

Sie wollte diesen Abend einen Ball geben und es war daher für sie etwas sehr Wichtiges, zu ermitteln, wie sie sich costümiren müsse, um ihre Schönheit richtig zur Geltung zu bringen. Eben war es ihr gelungen, hierüber zur Gewißheit zu kommen, als die Thür aufgerissen ward und ihr Sohn ohne weitere Umstände eintrat.

„Mama“, rief er, „wenn Richardson nicht sofort aus dem Hause gerufen wird, so ziehe ich fort!“

„Mein Gott, Arthur, wie Du mich erschreckst!“ entgegnete Florence, indem sie ein Flacon von der Toilette nahm und sich an die Nase hielt. „Hast Du Dir vorgenommen, mir Krämpfe zuzuziehen? — Du weißt, daß ich allemal sogleich krank werde, wenn Du nur den Namen dieser Menschen nennst. Du solltest doch selbst einsehen, wie meine Nerven leiden, wenn ich fortwährend von der Unverschämtheit dieser Leute hören muß, welche —“

„Es ist jetzt so weit gekommen, daß dieser elende Kerl mich in's Gesicht geschlagen hat,“ unterbrach Arthur seine Mutter! Ich bin von den Peitschenhieben, die er mir versetzt hat, ganz entsetzt. Damit aber nicht genug, hat er auch gewagt, zu drohen, Deinen Sohn zu ermorden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Theater.

Die hier so beliebte Operetten- und Schauspielgesellschaft des  
Mährburger Stadttheaters unter der Direktion des Herrn Friedrich  
Dorn veranstaltet im Laufe dieser Woche im hiesigen Stadttheater  
einem allgemeinen Verlangen entsprechend, noch 3 Abschieds-Gast-  
vorstellungen und kommen hierbei zur Aufführung:

Montag den 11. März

## Angot, die Tochter der Halle.

Komische Oper von Geocqu.

Dienstag den 12.

## Ihr Korporal.

Großartigstes Sensationsstück.

Mittwoch als unwiederrücklich letzte Gastvorstellung!

## Javotte, das neue Aschenbrödel.

Komische Oper von Jonas.

## Meteorologische Beobachtung.

März 1878

Pettau

Seehöhe 108.2 Meter.

| Tag | Stunde | Temp.<br>Celsius | Luftdr.<br>Millim. | Feuch-<br>tigkeit<br>in Pro-<br>zenten | Bewöl-<br>kung | Wind-<br>richtung<br>und<br>stärke | Niederschlag |      | Sonnen |      |
|-----|--------|------------------|--------------------|----------------------------------------|----------------|------------------------------------|--------------|------|--------|------|
|     |        |                  |                    |                                        |                |                                    | 24 St.       | Form | Fr.    | Abd. |
| 8   | 2      | +0.2             | 749.2              | 91                                     | 10             | W <sub>4</sub>                     | 3.90         |      | 4      | 2    |

Regen, Wind aus West, ziemlich heftig.

## Stand des Vorschuss-Vereines.

Ende Februar:

Mitglieder 583 mit 821 Anteilen.

|                    |              |
|--------------------|--------------|
| Gesellschafts-Fond | fl. 31.150 = |
| Reserve-Fond       | 7236.58      |
| Forderungen        | 151.281.65   |
| Spar-Einlagen      | 58.027.38    |
| Giro-Obligo        | 60.557.65    |
| Monats-Abirement:  | fl. 46146.70 |

## Erinnerungstafel.

Vizitationen.\*)

20. März. II. ex. Vizit. der Real-Hälften von Urb. Nr. 177,  
mit Anbucht. Berg Nr. 678 Dom Nr. 28 und 32 A. V. ad  
Ankenstein Schw. 1895 fl. (Btm. 15 A. 957.7 Quadr. ist  
der ganzen Realität.) des Josef Werleg in Graisch.

II. ex. Vizit. der Hgt. Real. Berg Nr. 180 und 181 A. V.  
ad Ankenstein des Josef Karo in Gutschkoweg. Schw. 1000 fl.  
Btm. 1114 Quadr. Aft.

II. ex. Vizit. der Hälften der Real. Urb. 19 und Dom. Nr.  
60 A. V. ad Ankenstein des Josef Kofel in Gutschoweg. Schw.  
1300 fl.

22. März. II. ex. Vizit. der Real. Urb. Nr. 105 mit Anbucht.  
Berg Nr. 57, 57 1/2 und Berg Nr. 55, 56 und 56 1/2 mit  
Dom. Nr. 159 und 165 A. V. ad Ankenstein des Andreas  
März in Repid. Schöpfungsw. 3140 fl. Btm. 13 A. 29 A.  
93 Quadr. M.

\*) aus dem Amtsblatte der „Graz. Btg.“ vom 14. Februar

**Wochenmarkts-Preise** im Pettau am 8. März 1878  
Weizen per Hektol. 8.60. Korn 6.50. Gerste 5.30. Hafer 3.20  
Rufstuck 6.20. Hefe 5.50. Halben 6.80. Erdäpfel 2.10. Hü-  
bner drei per Liter —.12. Hühner per Kilo. —.12. Finken —.20.  
Erbsen —.30. Weizengries —.32. Zwetschen —.26. Zwischel  
—.10. Mohnmehl —.24. Semmelmehl —.20. Polenta m. Ei  
—.13. Rindschmalz 1.10. Schweinschmalz —.80. Speck frisch  
—.67. Speck geräuchert —.84. Schmeer —.67. Butter —.95  
Eier 6 Stück 10 kr.

## ANZEIGE.

Der Endesgefertigte empfiehlt sich mit  
**Möbeln u. Bauarbeiten.**

Auch sind daselbst  
**fertige Särge**  
polirt und lackirt stets vorrätig.

## Metall-Särge

sehr elegant und äußerst billig sind in entspre-  
chender Auswahl neu angekommen.

Ferners werden **Aufbahrungen und**  
**Bestatungen** besorgt.

Hochachtungsvoll

**Johann Kratzger**  
**Tischlermeister in Pettau.**

## Ganze Leihbibliotheken

und einzelne Werke kauft stets zu den bestmöglichen Preisen

**Conr. Schmidt's Antiquariat**

**Graz, Hofgasse 3.**

**Conr. Schmidt's Leihbibliothek, Graz**

**Hofgasse 3.**

30.000 Bände deutsch, französisch, englisch und italienisch.  
Stets das Neueste bei Erscheinen. — Für auswärtige p. l. Befrei-  
besonders günstige Bedingungen. — Cataloge stehen zu Diensten.

## Kleine Anzeigen.

In diese Rubrik werden Anzeigen von 30 kr. abwärts aufgenommen.  
Auskünfte ertheilt unentgeltlich die Expedition.

### Gesucht:

Junge Burschen, nicht unter 14  
Jahre alt, werden als Lehrlinge  
in der Buchdruckerei des J. Schön,  
Pettau, Kirchengasse Nr. 26, auf-  
genommen. — Selbe müssen aus  
gutem Hause sein und Schulbildung  
haben.

### Zu verkaufen:

Für Weinhandl. Ein Salernischer  
Destillir-Apparat zur Destilla-  
tion des Alkoholgehaltes und ein  
Weinsäuremesser nach Mohr, beide  
Apparate kosten neu 18 fl; zu haben  
um 9 fl.

**Eine Wohnung**, aus  
mindestens 6 Zimmern  
bestehend, wird sogleich  
zu miethen gesucht.

Eine Excellente-Caffemaschine, neu  
billigst.

**2 Stellagen**,  
ganz neu, schön lackirt, sind preis-  
würdigst zu verkaufen.